

Neuer Nachrichtenbrief der Gesellschaft für Exilforschung e. V.

Nr. 35

ISSN 0946-1957

Juni 2010

In eigener Sache

Der *Neue Nachrichtenbrief* (NNB) dient nicht nur der Kommunikation innerhalb der Gesellschaft für Exilforschung e.V., sondern soll insgesamt Aktivitäten, Publikationen, Veranstaltungen im Bereich der Exilforschung und benachbarter Themengebiete ankündigen, dokumentieren und auch für die Zukunft festhalten. Er steht daher selbstverständlich auch interessierten Personen offen, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind. Wir bitten jedoch alle, die Beiträge veröffentlichen wollen, Folgendes zu berücksichtigen:

Die beiden Ausgaben des NNB erscheinen im Juni und Dezember jedes Jahres, Redaktionsschluss ist daher der 15. Mai bzw. 15. November. Später eingehende Texte verursachen wegen der notwendigen redaktionellen Bearbeitung erhebliche Störungen und Verzögerungen.

Der NNB ist – wie dies schon auf der Jahreshauptversammlung betont wurde (vgl. S. 6) – ein Rundbrief mit aktuellen Informationen und kein wissenschaftliches Forum. Texte sollen nicht zu lang sein und keine Fußnoten enthalten. Nach unseren Beobachtungen werden Beiträge, die mehr als zwei Seiten umfassen, nicht mehr zur Kenntnis genommen. Anmerkungen können an der betreffenden Stelle in Klammern gesetzt werden. Wegen der redaktionellen Bearbeitung bitten wir darum, Texte formal in der Schriftart Times New Roman, Gr. 12, Überschriften Gr. 14 in Fettdruck, zu formatieren. Aufgrund bisheriger Erfahrungen möchten wir darauf hinweisen, dass die Redaktion in Zukunft die Texte mehr redigieren, also Beiträge eventuell ändern bzw. kürzen wird, wenn sie es für nötig hält.

Patrik von zur Mühlen und Katja B. Zaich

Aus der Gesellschaft für Exilforschung

Abfahrt ohne Wiederkehr? Auswanderung und Exil als Erfahrungsform Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung vom 12. bis 14. März 2010 in Bremerhaven

In Kooperation mit dem Deutschen Auswandererhaus Bremerhaven organisierte die Gesellschaft für Exilforschung vom 12. bis 14. März 2010 ihre Jahrestagung zum Thema *Abfahrt ohne Wiederkehr? Auswanderung und Exil als Erfahrungsform*. In den Räumen des 2005 eröffneten Deutschen Auswandererhauses wurde einerseits das Thema Exil um den Aspekt der Auswanderung erweitert und andererseits aus ganz unterschiedlicher Perspektive beleuchtet. So befassten sich die Vorträge nicht nur mit der historischen und literaturwissenschaftlichen Sicht, sondern auch mit soziologischen, architekturgeschichtlichen und wirtschaftlichen Aspekten des (erzwungenen) Exils und der (mehr oder weniger freiwilligen) Auswanderung.

Sehr international waren diesmal auch die Referenten – sie kamen nicht nur aus dem deutschsprachigen Raum, sondern auch aus Irland, den Niederlanden, der Türkei, Ungarn, Uruguay und den USA. Leider hatte der Referent aus Italien kurzfristig wegen akuter Krankheit absagen müssen.

Ursula Langkau-Alex eröffnete als Vorsitzende der Gesellschaft für Exilforschung die Tagung. Sie dankte dem Deutschen Auswandererhaus in der Person seiner Direktorin, Frau Dr. *Simone Eick*, für die Kooperation und führte mit einem Text der in Sri Lanka lebenden Emigrantin Anne Ranasinghe-Katz in das Thema ein. *Simone Eick* berichtete unter dem Titel „Bremerhaven: Auswanderung während der NS-Zeit und Geschichte des Deutschen Auswandererhauses“ über die Geschichte Bremerhavens als Auswandererhafen und den Aufbau des Deutschen Auswandererhauses.

Die erste Sektion war dem Thema „Individuelle Hilfe, Netzwerke, Verweigerung“ gewidmet. *Gabriele Hoffmann* sprach unter dem Titel „Wie der Bankier Max Warburg schätzungsweise 75.000 Juden rettete“ über den von Max Warburg und seiner Bank initiierten „Hilfsverein für Auswanderung“. Der Verein informierte über mögliche Auswanderungsländer und half Juden auch finanziell bei der Emigration; über die Warburg-Bank versuchte man, so viel wie möglich Vermögen der Emigranten ins Ausland zu transferieren. Da Warburg auch Kompromisse mit den Behörden machte, um Juden zu retten, warf man ihm später in den USA Kollaboration vor.

Es folgte die Soziologin *Uta Gerhardt* mit dem Referat „Bemerkungen zu: Auswanderung und Vertreibung ins Exil in Schilderungen nach den Novemberpogromen 1938“. Sie befasste sich mit Texten, die in die USA emigrierte Juden anlässlich des Harvard-Preis Ausschreibens verfasst hatten – Schilderungen ihrer Erfahrungen bei und nach den Novemberpogromen. Dabei stellte sie fest, dass die Art, wie Menschen sich erinnern, ganz wesentlich ist für ihre Haltung gegenüber dem Exil und ihre Chance, dort ein neues Leben beginnen zu können: Wer das Exil als Befreiung erfuhr und nicht als Verbannung, konnte auch für Hilfe dankbar sein. Dieser soziologische Blick auf Emigrationserfahrungen war für manche Tagungsteilnehmer noch etwas gewöhnungsbedürftig, zeigte jedoch neue Perspektiven der Exilforschung auf.

Die zweite Sektion des Tages – „Auswanderung und Exil: Möglichkeiten und Grenzen von Überlebensstrategien“ – bestand wegen des kurzfristigen Ausfalls eines Referenten nur aus dem Vortrag von C. Isabel Bauer, die sich mit „Talking about business here‘. Neues Bauen in den Aufnahmeländern?“ dem Exil von Architekten widmete. Zum Bedauern vieler Zuhörer ging sie in ihrer ausführlichen Darstellung kaum auf Beispiele von Bauwerken geflüchteter Architekten in den Exilländern ein, sondern zeigte vielmehr auf, dass die Bauhaus-Architekten unter den exilierten Architekten eher eine kleine Gruppe waren. Am Schluss ihres Vortrags stellte sie die in Deutschland wenig bekannte Architektin Hilde Reiss vor, die in den USA Karriere machen konnte.

Am Abend bekamen die Teilnehmer eine Führung durch das Auswanderermuseum, das mit den Mitteln moderner Museumstechnik und –pädagogik die Auswanderung geradezu erleben lässt. Man steht zwischen den Auswanderern am Kai, hört die Maschinen rattern und das Wasser rauschen. Der Bogen spannt sich von der Geschichte des Auswandererhafens Bremerhaven bis zur aktuellen Auswanderung von Deutschen und nach Deutschland heute. Der Abend wurde mit einem gemeinsamen Essen im Restaurant des Auswandererhauses abgeschlossen.

Der Samstag begann mit der Sektion „Rekonstruktionen von Identitäten und Lebensläufen anhand von visuellen und schriftlichen Nachlässen“. *Petra Götte* gab mit ihrem Vortrag „Deutsche Auswanderer in den USA im frühen 20. Jahrhundert. Familiäre Identitätsarbeit im Spiegel privater Fotografie“ eine Einführung in die Fotografieanalyse. Das Fotoarchiv einer deutsch-amerikanischen Familie wird zur Geschichte, wie diese Familie über Generationen die Auswanderung aus Pommern verarbeitet hat. Danach berichtete *Ursula C. Klimmer* über ihre laufende Arbeit zum Thema „Jede Erfahrung hat mit Bewegung zu tun!‘ René Halkett alias Albrecht Georg Friedrich Freiherr von Fritsch“. Ihr Ziel ist es, das Wechselspiel von Individuum und Gesellschaft an Hand von Lebensmotiven des nach Großbritannien emigrierten Halkett darzustellen.

In der Sektion „Abschottung, Anpassung, Vermittlung: Künstler und Journalisten im Exil“ sprach als Erster *Michael Rice* über „Zwischen zwei Küsten: Friedrich Torberg im amerikanischen Exil“. Aus Torbergs Briefen geht hervor, dass er zwar dankbar für den Schutz war, den ihm die USA boten, sich mit dem „American way of life“ jedoch nie wirklich anfreunden konnte. Obwohl er 1945 amerikanischer Staatsbürger wurde, empfand er die USA nie als Heimat. Anschlie-

End berichtete *M. Ximena Álvarez* von ihrem Dissertationsprojekt über das deutsche Exil in Uruguay unter dem geänderten Titel „Fred Heller: Das uruguayische Exil eines Optimisten“. Fred Heller war Mitbegründer des deutschen Theaters „Die Komödie“ in Montevideo und veröffentlichte zwei Bücher zu seinem Exil in Uruguay, „Familienalbum einer Stadt“ und „Das Leben beginnt noch einmal. Schicksale der Emigration“. Ebenfalls „work in progress“ war das Masterprojekt von *Christian Zech*, der untersuchen möchte, wie es der Zeitschrift *Aufbau* gelingen konnte, diese führende Rolle in der Exilpresse zu erlangen. Dazu erbat er sich den Input der Teilnehmer und gab so dem Verhältnis Referent – Publikum eine dynamische Wendung.

Die letzte Sektion am Samstag befasste sich mit „Die ‚Fremde‘ und das ‚Eigene‘: Formen der Erfahrung und der Aneignung von Migration und Exil“. Auch dieses Thema sollte Perspektiven einer künftigen Exilforschung aufzeigen. *Natali Reindl* referierte über „Deutschsprachige Belletristik türkischstämmiger Autorinnen: Beispiel gelungener Integration?“ Sie ging damit auf die zahlreichen Werke türkischer Autorinnen in Deutschland ein, die teilweise auf Deutsch geschrieben sind. Überraschenderweise ging es in dem Vortrag nicht über die Integration der Autorinnen, sondern wurde als Beispiel der Roman „Mutterzunge“ von Emine Sevgi Özdamar mit Hilfe eines „Integrationsfragebogens“ befragt und für integriert befunden.

Es folgten zwei Beiträge in der Abteilung „work in progress“: Der Vortrag „Haymatlos! Exile: Turkey. Traugott Fuchs‘ Landscape of Reconciliation“ konnte wegen Abwesenheit der Referentin *Suzan Meryem Rosita Kalayci* nur vorgelesen werden. In ihrer Masterarbeit beleuchtet sie das Schicksal von Traugott Fuchs, der seinem Professor Leo Spitzer ins türkische Exil folgte. Das Dissertationsprojekt von Martti Steinke soll sich mit den Exilanten in Nordirland befassen. Er möchte herausfinden, wer die wenigen Exilanten in Nordirland gewesen sind, warum sie sich für dieses Land entschieden und unter welchen Bedingungen sie lebten.

Am Sonntagmorgen gab es in der Sektion „Intellektuelle, politische oder physische Heimat?“ zwei Vorträge. Der erste, „Budapest – Berlin. Der Weg der ungarisch-jüdischen Emigration ins Berlin der Weimarer Republik“ von *Eszter B. Gantner*, konnte wieder nur vorgelesen werden. Er befasste sich mit den Emigrationsbewegungen aus Ungarn über Wien nach Berlin, vor allem von linksgerichteten Künstlern und Intellektuellen, die dem autoritären Horthy-Regime entflohen. Viele von ihnen mussten später weiter emigrieren.

Zum Abschluss präsentierte *Ulbe Bosma* ein in Deutschland wenig bekanntes Thema: „Immigrants from Indonesia: a postcolonial exodus (1945-1970)“. Es ging dabei um in Indonesien lebende Niederländer einerseits und mit der niederländischen Armee kollaborierende Molukker andererseits, die nach der Unabhängigkeit Indonesiens in die Niederlande (zurück-)kamen. Die indonesischen Niederländer wurden wirtschaftlich schnell integriert, aber erst in den Achtzigerjahren wurde ihnen eine eigene Geschichte und Erinnerung zugestanden. Die Molukker hingegen wurden jahrelang „übergangsweise“ in Lagern untergebracht, bis man sich schließlich auch um ihre Integration in die niederländische Gesellschaft kümmerte.

Zum Abschluss der Tagung wurde noch einmal auf die Vielfalt der Vorträge und Referenten verwiesen, von denen einige durchaus zukunftsweisend für die Exilforschung sein könnten.

Katja B. Zaich, Amsterdam

Jahreshauptversammlung der Gesellschaft für Exilforschung e.V. 2010

13. März 2010

Ort: Bremerhaven, Deutsches Auswandererhaus, Anwesende: 27 Mitglieder, Tagesordnungspunkte:

TOP 1: Bericht des Vorstandes

TOP 2 (5): Kassenbericht – Kassenprüfung – Entlastung der Schatzmeisterin

TOP 3 (2): Vorstand: Erweiterung des Beirats

TOP 4 (3): Satzung der GfE: Änderungen bzw. Ergänzungen

TOP 5 (4): Zyklus der Wahl des Vorstandes (engerer Vorstand und Beirat)

TOP 6: Jahrestagung 2011: Bericht

TOP 7: Jahrestagung 2012: Ort – Kooperation mit? – Thema?

TOP 8: Jahrbuch 2010 und 2011: Bericht

TOP 9: Wahl / Kooptation eines neuen Ehrenmitglieds

TOP 10: Verschiedenes.

Die 1. Vorsitzende, Frau *Ursula Langkau-Alex*, begrüßt die Anwesenden und stellt den Antrag, TOP 5 als TOP 2 vorzuziehen; die geänderte Reihenfolge der Tagesordnungspunkte ist oben bereits berücksichtigt.

Herr *von zur Mühlen* gedenkt der verstorbenen Mitglieder *Izabela Furtado-Kessler* und *Alexander Stephan*. Er skizziert kurz die Biographie von Frau *Furtado-Kessler*. Frau *Saint Sauveur-Henn* würdigt *Alexander Stephan* und berichtet ebenfalls kurz aus dem Leben des Verstorbenen.

TOP 1 (Bericht des Vorstandes): Die 1. Vorsitzende berichtet von der etwas umfangreicheren Einarbeitungsphase des neuen Vorstandes, da sich nach der Neuwahl im März 2009 die personelle Zusammensetzung bis auf drei ursprüngliche Mitglieder verändert hat. Außerdem wurde weitgehend auf digitale Kommunikation umgestellt, eine neue Geschäftsstelle eingerichtet und die Homepage durch das Engagement von Herrn *Asper* komplett erneuert. Herr *Asper* äußert sich dazu und schildert die Entstehungsgeschichte des neuen Internetauftritts der GfE. Sowohl die Struktur als auch die Ästhetik und das Management wurden erneuert, um das Pflegen der Seite auch ohne Programmierkenntnisse möglich zu machen. Herr *Winkelmann*, ein Student, der die Gestaltung der Seite zum Thema seiner Abschlussarbeit gemacht hat, verfasste zu diesem Zweck ein Benutzerhandbuch. Zurzeit pflegen Frau *Asmus* und Herr *Asper* die Homepage, Herr *Winkelmann* ist aber nach wie vor verfügbar. Anregungen der Mitglieder bezüglich der Homepage sind erwünscht. Es können auch zusätzliche Adressen zum Verlinken genannt werden. Suchanfragen sind möglich. Anfragen können gerne direkt an Herrn *Asper* (asper@exilforschung.de) gerichtet werden.

Frau *Langkau-Alex* informiert darüber, dass jetzt alle Nummern des NNB als PDF-Datei auf der Homepage zur Verfügung stehen. Die äußere Aufmachung des Nachrichtenbriefes wird auch für die künftigen Ausgaben beibehalten. Mitglieder ohne Internet erhalten den NNB weiterhin zweimal pro Jahr im Postversand. Die zuvor wegen der Digitalisierung angedrohten Kündigungen wurden z. T. wieder zurückgezogen. Mitglieder mit E-Mail-Adresse werden sofort informiert, wenn ein Neuer Nachrichtenbrief im Netz veröffentlicht wird. Die 1. Vorsitzende bittet die Mitglieder, regelmäßig auf die Homepage zu schauen, da nur die wichtigsten und die zeitlich noch relevanten Informationen (Tagungen auch anderer Gesellschaften, Ausstellungen usw.) in den NNB aufgenommen werden.

Die 2. Vorsitzende, Frau *Hansen-Schaberg*, berichtet über die AG „Frauen im Exil“. Sie weist auf die 20. Tagung der AG „Frauen im Exil“ in Kooperation mit dem Methodenzentrum Sozialwissenschaften und dem Pädagogischen Seminar der Georg-August-Universität Göttingen vom 29. bis 31. Oktober 2010 hin. Das Tagungsthema lautet „Alma Maters Töchter im Exil – zur Vertreibung von Wissenschaftlerinnen und Akademikerinnen in der NS-Zeit“. Die Tagung wird von der DFG gefördert. Der Call for Papers ist bereits auf der Homepage der GfE veröffentlicht. Das Tagungsprogramm wird in Kürze im Netz stehen. Der Tagungsband für die Tagung 2009 in Kochel ist kurz vor der Fertigstellung. Die 21. Tagung der AG „Frauen im Exil“, die 2011 in Dessau stattfindet, ist bereits in Planung, der Call for Papers ist ebenfalls bereits auf der Homepage veröffentlicht.

TOP 2 (5) (Kassenbericht – Kassenprüfung – Entlastung der Schatzmeisterin): Die Schatzmeisterin, Frau *Waltraud Strickhausen*, berichtet über ihre bisherige Tätigkeit. Die letzte Abrechnungsjahresabschlussaktion ihres Vorgängers fand vermutlich 2005 statt. In den Jahren 2006 bis 2008 wurden höchstwahrscheinlich keine Rechnungen verschickt. Ein Treffen in Leipzig zur Übergabe der Unterlagen und zur Amtseinführung fand im Mai 2009 statt. Seitdem hat es keine Unterstützung seitens des ehemaligen Schatzmeisters gegeben. Schon bald wurde das Ausmaß der Finanzproblematik deutlich. Das verwendete Vereinsverwaltungs-Programm war nicht auf dem neuesten Stand, son-

dem arbeitete noch mit DM-Beträgen. Ein Ausdruck der Mitgliedernamen aus diesem Programm wies erhebliche Diskrepanzen zu den Namen aus der Mitgliederliste der vorherigen Geschäftsstelle auf. Noch größere Abweichungen bestanden gegenüber der Versandliste des Verlages *edition text + kritik* für die Jahrbuchverschickung. Die gemeinsame Abstimmung der Listen wird sowohl die Schatzmeisterin als auch die Geschäftsstelleninhaberin noch eine ganze Weile beschäftigen.

Laut Vereinsverwaltungs-Programm gibt es etwa 400 Mitglieder, der Kassenbericht 2008 wies aber nur rund 8500 € an Beitragseinnahmen aus. Die Geldeingänge 2006 bis 2008 sind vermutlich allein auf die Lastschriftzahlungen zurückzuführen, obwohl nur ein Drittel der Mitglieder Einzugsermächtigungen erteilt hat. Eine problematische Frage in diesem Zusammenhang lautet: Von wem kann gegebenenfalls wie viel gefordert bzw. nachgefordert werden? Ausstehende Beiträge für 2008 wurden rückwirkend in Rechnung gestellt, 2006 und 2007 zunächst noch nicht.

Als nächstes erläutert die Schatzmeisterin die Schwierigkeiten, die sich im Zusammenhang mit der völlig veralteten Jahrbuchbezieherliste ergeben haben. Aus der Jahrbuchbelieferungsliste vom März 2009 wurden 186 Adressen gestrichen. 44 Personen wurden neu erfasst, die z.T. schon länger Mitglieder sind, bis jetzt aber keine Lieferungen erhalten haben, 72 Jahrbücher wurden nachgeliefert. Leider hat der Verlag *edition text + kritik* im Herbst 2009 entgegen der Vereinbarung versehentlich die Jahrbuchlieferungen auf der Grundlage der alten Adressenliste vorgenommen. Dadurch entstandene Verluste werden vom Verlag getragen.

Viele amerikanische Adressen wurden jahrelang kostenlos beliefert. Frau Strickhausen hat sich mit Frau Helga Schreckenberger von der North American Society for Exile Studies in Verbindung gesetzt. Von den 80 amerikanischen Adressen sind nur 30 als Mitglieder der Society for Exile Studies aktenkundig. Davon haben nur 15 Personen Beiträge gezahlt. Folglich haben 65 Personen in den USA das Jahrbuch geschenkt bekommen. Die Society for Exile Studies hat für die Lieferungen ab 2006 direkt an den Verlag gezahlt und Jahrbücher angefordert, d.h. der Verlag hat ab 2006 diese Lieferungen separat abgerechnet, davor hat die GfE die Lieferungen bezahlt. Eine schlüssige Verlustrechnung ist nicht möglich, da es zu viele Unbekannte gibt. Die Jahrbuchlieferungen in die USA sollen in Zukunft völlig getrennt abgewickelt werden.

Die Schatzmeisterin äußert die dringende Bitte an alle Mitglieder, Einzugsermächtigungen abzugeben, und stellt den Antrag an die Mitgliederversammlung, den Beitrag für Nichtlastschriftzahler auf 55 € pro Jahr zu erhöhen, für Lastschriftzahler soll er unverändert bei 52 € bleiben (ermäßigt entsprechend 24/21 €). Der Antrag wird einstimmig angenommen, obwohl ein Mitglied Bedenken äußert, ob eine solche Regelung vereinsrechtlich zulässig ist. Ausnahmen sollen lediglich für Mitglieder außerhalb der EU und der Eurozone gelten. Abschließend werden alle Mitglieder gebeten, selbst zu kontrollieren, ob sie für 2006 und 2007 gezahlt haben. Zahlungssäumige werden um eine Spende für die GfE gebeten.

Es wird darauf hingewiesen, dass immer noch viele Mailadressen fehlen. Der Postversand des NNB und der Tagungsunterlagen erfolgt in Zukunft nur noch an zahlende Mitglieder.

Der Bericht der Schatzmeisterin liegt dem Protokoll bei. Die Kassenprüfung wurde am 10. März 2010 von Herrn *Schnorbach* und Frau *Eckert* vorgenommen. Frau Hansen-Schaberg verliert die Billigung, die in einem verschlossenen, von Frau Langkau-Alex vor aller Augen geöffneten Umschlag übermittelt worden war. Dem Antrag auf Entlastung der Schatzmeisterin wurde einstimmig stattgegeben.

TOP 3 (2) (Vorstand: Erweiterung des Beirats): Die 1. Vorsitzende schlägt Herrn *Anthony Grenville*, London, als neues Beiratsmitglied vor. Er soll als Herausgeber des Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies den Status der beiden NNB- und der beiden Jahrbuch-Herausgeber bekommen. Herr Grenville nimmt die Ernennung an, stellt sich kurz vor und bedankt sich für die Aufnahme in den Beirat der GfE.

TOP 4 (3) (Satzung der GfE: Änderungen bzw. Ergänzungen): In der Vorstandssitzung wurde festgestellt, dass derzeit kein Änderungs- bzw. Ergänzungsbedarf besteht.

TOP 5 (4) (Zyklus der Wahl des Vorstandes (engerer Vorstand und Beirat)): In der Vorstandssitzung wurde festgestellt, dass der 3-Jahres-Zyklus beibehalten werden soll. Die Mitglieder sind einstimmig dafür.

TOP 6 (Jahrestagung 2011: Bericht): Herr *Krohn* berichtet über die Tagung der GfE in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach, die vom 18. bis 20. März 2011 in Marbach stattfinden wird.

Nach einigen Anlaufschwierigkeiten in den Verhandlungen ist die Planung jetzt im Gang. Die Partner in Marbach streben ein Joint Venture an. Der Call for Papers ist bereits auf der Homepage der GfE veröffentlicht und steht auch bei anderen Institutionen im Netz. Es wird ein breites Angebotsspektrum angestrebt. Herr *Krohn* bittet die Mitglieder in der Sitzung, als Multiplikatoren aufzutreten. Auf die Frage eines Mitgliedes nach der Unterbringungsregelung wird auf die Existenz eines Gästehauses hingewiesen, überdies werde von Seiten des DLA eine Liste mit Unterkünften verschiedener Preiskategorien zur Verfügung gestellt werden. Für die Referenten entstehen voraussichtlich weder Reise- noch Übernachtungskosten, da sich die Verantwortlichen in Marbach um einen kostendeckenden Zuschuss von der Konrad-Adenauer-Stiftung bemühen.

TOP 7 (Jahrestagung 2012: Ort – Kooperation mit? – Thema?): Die 1. Vorsitzende schlägt das Internationale Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam als Tagungsort vor. Eine Kooperation mit dem IISG böte unter anderem die Gelegenheit, den speziellen Blickwinkel Exilforschung mit neuen Perspektiven zu verknüpfen, zu erweitern und zu bereichern. Außerdem wäre eine solche Zusammenarbeit von enormer Planungssicherheit gekennzeichnet. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen. Als Termin wird das Wochenende 16. bis 18. März 2012 ins Auge gefasst.

TOP 8 (Jahrbuch 2010 und 2011: Bericht): Herr *Winckler* berichtet über das fast fertiggestellte Jahrbuch für 2010; Herr *Krohn* berichtet, dass im Jahrbuch 2011 die Beiträge der Marbacher Tagung publiziert werden sollen. Der 30. Band 2012 soll eine Art Rechenschaftsbericht über die Exilforschung geben.

TOP 9 (Wahl/Kooptation eines neuen Ehrenmitglieds): Die 1. Vorsitzende teilt der Mitgliederversammlung die Vorstandsentscheidung für Prof. John M. Spalek, USA, mit und stellt den Antrag an die Mitglieder, über die Ernennung abzustimmen. Dem Vorschlag wird einstimmig entsprochen.

TOP 10 (Verschiedenes): Herr von zur Mühlen äußert sich zum NNB. Er bittet darum, Texte formal in der Schriftart Times New Roman, Gr. 12, Überschriften Gr. 14 in Fettdruck, zu formatieren. Beitragseinreichungen für die Juni-Nummer müssen bis zum 15.05., für die Dezember-Nummer bis zum 15.11. vorliegen. Er bittet um rechtzeitige Abgabe. Außerdem weist er darauf hin, dass der NNB ein Rundbrief mit aktuellen Informationen ist und kein wissenschaftliches Forum. Texte sollen nicht zu lang sein und keine Fußnoten enthalten. Anmerkungen können an der betreffenden Stelle in Klammern gesetzt werden. Ankündigungen über Veranstaltungen sollen möglichst frühzeitig übermittelt werden. Frau *Zaich* kündigt außerdem an, dass die Redakteure in Zukunft mehr redigieren werden, also Beiträge eventuell ändern bzw. kürzen, wenn sie es für nötig halten.

Die Frage des Sponsorings soll in Angriff genommen werden. Man will zudem versuchen, Mitglieder zu werben. Ältere Mitglieder sollen Jüngere an den Unis werben.

Das Thema Briefmarke wird erneut aufgegriffen. Die 1. Vorsitzende schlägt das Logo der GfE als Motiv vor. Ein mögliches Erscheinungsdatum wäre der 10. Mai 2013 (Jahrestag der Bücherverbrennung). Herr *Winckler* bringt ein Logo im Zusammenhang mit der Bücherverbrennung ins Gespräch. Herr *Asper* bemerkt, dass es zum 70. Jahrestag der Bücherverbrennung schon einmal eine Briefmarke gab. Ein weiterer Vorschlag bezieht sich auf den Reichstagsbrand im Februar 1933. Es taucht außerdem die Frage auf, über welche Institution eine solche Aktion abgewickelt werden muss. Herr *Holl* nennt das Bundesfinanzministerium als Anlaufstelle. Er dankt im Übrigen für das Aufgreifen seiner Initiative aus dem Vorjahr und bemerkt, dass das Datum ja eigentlich sekundär wäre. Er bittet aber um Weiterverfolgung der Sache.

Frau *Strickhausen* erkundigt sich, ob die Frage der Flyer noch einmal aufgegriffen werden soll. Sie könnten zum Beispiel an den Unis ausgelegt werden. Die 1. Vorsitzende weist darauf

hin, dass der Flyer nicht mehr aktuell ist. Es existiert ein Textentwurf von ihr, an dem aber noch gearbeitet werden muss.

Elisabeth Groh-Lenz

„Alma Maters Töchter im Exil“. Zur Vertreibung von Wissenschaftlerinnen und Akademikerinnen in der NS-Zeit – 20. Tagung der AG „Frauen im Exil“

Die 20. internationale Tagung der AG „Frauen im Exil“ in der Gesellschaft für Exilforschung e.V. findet in Kooperation mit dem Methodenzentrum der Sozialwissenschaftlichen Fakultät und dem Pädagogischen Seminar der Universität Göttingen in der Zeit vom 29.-31.10.2010 statt und wird durch die DFG finanziell gefördert. Das Anliegen der geplanten Tagung ist es, einen Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte unter geschlechterperspektivischem Ansatz und in disziplingeschichtlichen und einzelbiographischen Untersuchungen zu leisten. Die Zielsetzung besteht darin, die Bedeutung der Zäsur 1933 für die wenige Jahre junge Entwicklung der Zulassung von Frauen zum Studium, zu akademischen Berufen und schrittweise auch zu Dozenturen zu beleuchten und die langfristigen Folgen der aus „rassischen“ und politischen Gründen vorgenommenen Entlassungen zu diskutieren. Das Thema schließt sich an die seit fast drei Jahrzehnten an der Georg-August-Universität erfolgten Forschungen zur NS-Zeit an, bei denen der Fokus auf die Wissenschaftlerinnen und Akademikerinnen bislang weitgehend fehlt. Inzwischen sind jedoch zahlreiche Lebensläufe von emigrierten Wissenschaftlerinnen und Akademikerinnen recherchiert und Disziplingeschichten unter geschlechtsspezifischer Fragestellung bearbeitet worden. Diese Untersuchungen sollen aufgegriffen, zusammengeführt und vertieft werden.

Am Freitag, 29.10.2010, 16-19 Uhr, finden die Eröffnungsvorträge in der Alten Aula am Wilhelmsplatz statt. *Annette Vogt*, MPI für Wissenschaftsgeschichte, Berlin, wird über „Wissenschaftlerinnen im Exil (ab 1933) – Abbruch, Neubeginn oder Erfolg der Karrieren?“ sprechen und *Inge Hansen-Schaberg*, Pädagogisches Seminar der Universität Göttingen, über „Exil und Remigration am Beispiel von Minna Specht und Grete Hermann als Nachlassverwalterinnen der Philosophisch-Politischen Akademie“. Daran anschließen wird sich eine Posterpräsentation der Studierenden der Forschungspraktika „Die Göttinger Universität und die wissenschaftliche Karriere von Frauen“.

Am Samstagvormittag, 30.10.2010, finden in der Aula am Waldweg die folgenden Vorträge und Diskussionen zum Themenkomplex „Wissenschaftsfelder“ statt: *Renate Tobies*, Universität Jena, referiert über „Vertrieben aus Positionen seit 1933: Habilitierte und promovierte Mathematikerinnen und Physikerinnen – Trends, Ursachen, Merkmale“; *Cordula Tollmien*, Hannoversch Münden, spricht über die Begegnung von Emmy Noether und Albert Einstein im Exil; *Marion Röwekamp*, Center for European Studies, Harvard University, Boston, hält einen Vortrag zur Frage „Erzwungenes Exil – beruflicher Neustart? Deutsche Juristinnen in Frankreich, England, Palästina und den USA“ und *Isabel Bauer*, Berlin, spricht über „’Architecture is a fine field for women’ – Zum Exodus deutschsprachiger Diplom-Ingenieurinnen und seinen Folgen“.

Am Samstagnachmittag wird der Themenkomplex „Wissenschaftsfelder“ fortgesetzt mit einem Vortrag von *Doris Ingrisch*, Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, über „Weibliche intellektuelle Kulturen in Wien und ihre Vertreibung 1938“, und von *Ilse Korotin*, Leiterin der Dokumentationsstelle Frauenforschung am Institut für Wissenschaft und Kunst, Wien, über „Philosophinnen aus Wien im Kontext von Vertreibung, Exil und (Re)Emigration“. *Maria Kublitz-Kramer*, Bielefeld, referiert über Werk und Wirkung der Germanistin Käte Laserstein, und *Christine M. Kaiser*, Königslutter am Elm, und *Mirko Nottscheid*, Hamburg, sprechen über die Niederdeutschforscherin Agathe Lasch (1879–1942) und die Hamburger Germanistik unter dem Aspekt „Vom Scheitern einer Emigration und den Konsequenzen einer Vertreibung für die lokale Disziplingeschichte“. *Irene Below*, Bielefeld, wird zum Abschluss dieser Sektion über „Kontexte der Erinnerung – Zur Wahrnehmung exilierter Kunsthistorikerinnen seit den 1970er Jahren in Deutschland und Österreich“ sprechen.

Am Sonntagvormittag, 31.10.2010, wird die Tagung in der Aula am Waldweg fortgesetzt und zwar mit Vorträgen und Diskussionen zum Themenkomplex „Orte des Exils“: *Christine von Oertzen*, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin, spricht über „Emigration über Netzwerke. Die Fluchthilfekorrespondenzen der International Federation of University Women“, und *Regine Erichsen*, Bonn, über Frauen im türkischen Exil und ihren Beitrag zur türkischen Universitätsreform. *Regina Weber*, Stuttgart, erinnert unter dem Titel „Zwischen Fremd- und Selbstbestimmung“ an die Schülerin Aby Warburgs im englischen Exil, Lotte Labowsky (1905-1991), und *Peter Th. Walther*, Berlin, referiert über „Beziehungen ins und im Exil: Hedwig Hintze als Muster oder Ausnahme?“ Zum Abschluss der Tagung bilanziert *Hiltrud Häntzschel*, München, das Thema „Wissenschaft als Beruf für Frauen in Nachkriegsdeutschland“.

Tagungsbeitrag: 30 Euro, ermäßigt 10 Euro

INFORMATIONEN: Dr. Hiltrud Häntzschel, von Erckert-Str. 40, 81827 München, ε: hiltrudhaentzschel@web.de; Prof. Dr. Inge Hansen-Schaberg, Birkenweg 15, D-27356 Rotenburg an der Wümme, ε: hansen.schaberg@t-online.de

Frauen des Bauhauses während der NS-Zeit – Verfolgung und Exil Bitte um Themenvorschläge

In Kooperation mit der Stiftung Bauhaus Dessau plant die Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“ in der Gesellschaft für Exilforschung e.V. die Ausrichtung der 21. interdisziplinären, internationalen Tagung vom 28.-30. Oktober 2011 in Dessau zum Thema „Frauen des Bauhauses während der NS-Zeit – Verfolgung und Exil“ (Arbeitstitel). Nach dem Jubiläum des Bauhauses im Jahr 2009 sollen Frauen als ehemalige Studierende und Lehrende am Bauhaus in Weimar, Dessau und Berlin, deren Geschichte nach 1933 bislang erst ansatzweise untersucht worden ist, Gegenstand der Tagung sein. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Fragen nach ihren künstlerischen Entfaltungsmöglichkeiten bzw. Behinderungen bis 1933 und dem gewaltsamen Abbruch in der NS-Zeit sowie ihren Erfahrungen im Exil. Prinzipiell waren (fast) alle Bauhaus-Frauen aus unterschiedlichen Gründen von Ausgrenzung und Verfolgung betroffen: Sie erfuhren Diffamierung und Verfolgung aufgrund jüdischer Herkunft, waren politisch oppositionell oder ihre Kreativität und Expressivität galten als „entartet“. Sie überlebten zum Teil in der „inneren Emigration“, meistens aber im Exil, oder wurden deportiert und ermordet.

Das Ziel der Tagung ist es, an diese Lebensgeschichten zu erinnern und das Werk der Künstlerinnen und ihren häufig übersehenen Beitrag zur Entwicklung des Bauhauses und der von ihm geprägten Künste sichtbar zu machen. Gewünscht sind Beiträge über Frauen, die in der Malerei, Grafik, Bildhauerei, Bühnenarbeit, Fotografie, Weberei, Keramikwerkstatt, Architektur, Möbel- und Spielzeugherstellung etc. Darstellungs- und Experimentierfelder für sich sahen und versuchten, diese Ansätze in ihr Leben und in ihren Beruf zu integrieren, und damit zur Verbreitung der Bauhaus-Ideen beitrugen. Angebote für Tagungsbeiträge sollten folgenden Fragestellungen nachgehen:

- Welche Bedeutung hatten die Bauhaus-Ansätze und -Erfahrungen unter den Bedingungen von Verfolgung, Vertreibung und Exil? Welche Veränderungen sind zu erkennen?
- Welche Möglichkeiten und Schwierigkeiten hatten die Verfolgten in den Exilländern, im künstlerischen / architektonischen Umfeld tätig zu werden?
- Welche Unterschiede zur Berufspraxis in Deutschland waren für sie relevant, wie wurden sie konkret erfahren (und bewertet)?
- In welcher Weise veränderte sich ihr Verständnis der künstlerischen / architektonischen Arbeit?

- Welche Rolle spielten die Erfahrungen von Verfolgung und Emigration / Exil für ihre Arbeit?
- Was blieb von dem, was sie mitbrachten, in der Kultur des Exillandes, wurde dort integriert, weiterentwickelt, modifiziert?
- Gibt es in den Exilländern eine Erinnerung an einzelne BauhÄuslerinnen und eine Wertschätzung?
- Wie wirken die Erfahrungen des Überlebens und der eventuell erfolgten Remigration in Deutschland nach 1945?
- Was hat sie nach der Verfolgung durch das NS-Regime dazu bewogen, sich in/für Deutschland zu engagieren?
- Wie haben sie ihre Arbeitsmöglichkeiten im Nachkriegsdeutschland / in beiden deutschen Staaten erlebt und beurteilt?
- Welche heutigen Konzepte sind, historisch gesehen, durch das Exil und die Remigration beeinflusst worden?
- Wie gestaltet sich die Erinnerungskultur zum Thema „Frauen des Bauhaus“?
- Wie ist die öffentliche Wahrnehmung der künstlerischen / architektonischen Leistungen der im Bauhaus ausgebildeten Frauen?
- Sind spezifische Konzepte erkennbar, die dem weiblichen Lebenszusammenhang entspringen und die künstlerische Ausdrucksform prägen?
- Welchen Anteil haben die Frauen am heutigen weltweiten Ruhm des Bauhauses?

Vortragsangebote mit einem kurzen Exposé werden bis zum 1. September 2010 an nachstehende Adresse erbeten.

INFORMATIONEN: Prof. Dr. Inge Hansen-Schaberg, Birkenweg 15, D-27356 Rotenburg an der Wümme, e: hansen.schaberg@t-online.de

Rückschau

„Jo Mihaly – eine der großen Frauen des 20. Jahrhunderts“ Ausstellung in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn

Am 15. April endete die Jo Mihaly-Ausstellung in Bonn mit einer Finissage, bei der der Verleger der Werke von Jo Mihaly und Autor der Ausstellung, Thomas B. Schumann, auch aus den Werken vorlas. Jo Mihaly wurde 1902 in Schneidemühl, Provinz Posen-Westpreußen, geboren. Nach dem Ersten Weltkrieg entschied sie sich für eine künstlerische Laufbahn mit sozialkritischem Engagement und wurde Tänzerin. Frühzeitig kritisierte sie den Nationalsozialismus und musste daher 1933 mit ihrem jüdischen Ehemann, dem Schauspieler und Regisseur Leonard Steckel, in die Schweiz emigrieren, wo sie aktiv in der Bewegung Freies Deutschland tätig war. Nach 1945 kehrte sie nach Deutschland zurück und arbeitete neben ihren zahlreichen kulturellen Aktivitäten auch politisch als Mitglied des Stadtparlaments von Frankfurt am Main. 1949 ließ sie sich im Tessin nieder und widmete sich ihren literarischen Projekten. Wichtige Veröffentlichungen waren die Romane „Hüter des Bruders“ und „Auch wenn es Nacht ist“, der Gedichtband „Wir verstummen nicht“ und ihr Tagebuch aus dem Ersten Weltkrieg „...da gibt's ein Wiederseh'n!“ Das Oeuvre wird heute von Schumanns *In Memoria*-Verlag betreut.

Die Ausstellung zeigt Dokumente, Manuskripte, Briefe und Fotos der Künstlerin und wurde bereits in Düsseldorf, Münster, Köln, Hamburg, ihrer Geburtsstadt Schneidemühl (heute polnisch Piła) und Bonn gezeigt und wird im November in München zu sehen sein. Sie kann vom Autor der Ausstellung über die nachstehende Adresse ausgeliehen werden.

INFORMATIONEN: Thomas B. Schumann, Kiefernweg 1, 50254 Hürth, Tel. 02233 / 672 82.

Patrik von zur Mühlen

**„Der 20. Juli 1944, Willy Brandt und das sozialistische Exil in Stockholm“
Workshop der „Hellen Panke“ in Verbindung mit der Internationalen
Wissenschaftlichen Korrespondenz zur Geschichte der sozialen und
Arbeiterbewegungen in Berlin, 16.-17. April 2010**

Den Anlass zu der Veranstaltung bot das wieder entdeckte und, wie im Laufe der Veranstaltung stets deutlicher wurde, doch ganz neu zu entdeckende Buch *Misslyckad revolt* (Missglückte Revolte). Es ist die erste Veröffentlichung über den 20. Juli 1944 überhaupt, umfasst 168 Seiten und erschien bereits am 30. Oktober 1944 im Verlag Bonnier in Stockholm in einer Auflage von mehreren tausend Exemplaren; im November wurden noch einmal 2000 Exemplare aufgelegt, aber wohl nicht mehr vollständig verkauft. Die anonym figurierenden Autoren waren Willy Brandt und sein Genosse in der Sozialistischen Arbeiterpartei Stefan Szende; die Übertragung des deutschsprachigen Manuskripts, von dem Teile verbrannt zu sein scheinen, ins Schwedische besorgte Gösta Olzon.

Der Untertitel des Buchs, *Hemlig rapport från Berlin av en tysk oppositionsman* (Geheimbericht aus Berlin von einem deutschen Oppositionellen), markiert die Verbindung von Exil und Widerstand. Doch von der Forschung zu beiden Komplexen, selbst von der speziellen Willy-Brandt-Forschung, ist die Schrift bisher nicht genauer ins Visier gefasst, wenn auch hin und wieder erwähnt worden, am ausführlichsten bei Helmut Müssener (Exil in Schweden. Politische und kulturelle Emigration nach 1933, München 1974, S. 252 f.).

Als „Intro I - Annäherungen an ein Buch“ eruierten am Abend des 16. April *Andreas Graf* und *Manfred Warnecke* im Gespräch zum einen den Gehalt, zum anderen das Spektrum der „Resonanzen“ in der schwedischen Presse, in deutschsprachigen Exilperiodika und in Verlautbarungen in beiden Teilen Nachkriegsdeutschlands. Unter „Intro II – Emigration und Nachrichtendienste“, stellte am 17. April zunächst *Ursula Langkau-Alex* zur Frage „Wie dachte die deutsche Emigration über den 20. Juli?“ einige Divergenzen und Übereinstimmungen vor, so zwischen Reaktionen auf die „Fritsch-Affäre“ 1938 und der Einschätzung der Opposition innerhalb der Generalität seitens der breit gefächerten „Linken“; so zwischen dem Bestreben Willy Brandts in *Misslyckad revolt* und dem fast aller (linken) Exilanten in ihren Verlautbarungen, den Alliierten gegenüber Existenz und Umfang von Untergrund, Widerstand, Opposition in der deutschen Bevölkerung zu beweisen; so schließlich beim Fokus auf programmatische Fragen für Nachkriegsdeutschland. *Rainer Barth* konzentrierte sich in seinem Referat „Zur Wahrnehmung des deutschen Widerstandes durch alliierte Nachrichtendienste“ auf den Office of Strategic Services und arbeitete Aufbau, Verzweigungen, Kontakte und politisch motivierte rivalisierende Sichtweisen, die divergierende Kriegsziele bedingten, heraus. Die Rolle des OSS-Büros in Istanbul für den Transfer von Nachrichten aus der Verschwörergruppe an die US-Administration beleuchtete er ebenso wie die des Büros unter Allen Dulles in Bern. Die Verknüpfung oder gar Abhängigkeiten von Geheimdiensten und Exil in diversen Asylländern gerade im Hinblick auf Deutschland nach Hitler sprach *Bernd Florath* in seinem Referat „Klare Fronten. Neu Beginnen im Exil“ an. Er zeigte die – so paradox es erscheinen mag – Geradlinigkeit der strategischen und taktischen Positionswechsel auf, die die Führungsspitze der linkssozialdemokratischen Gruppe „Neu Beginnen“ aufgrund der größtenteils schriftlich geführten Analysen und Diskussionen der politischen Lage

und Konstellationen bezog. Im Mittelpunkt stand hier der Problemkreis Krieg-Frieden-Revolution und bei letzterem Komplex die Frage: proletarische - sozialistische - demokratische Revolution?

In Teil I der Sektion "Koordination und Scharniere" vertieften *Manfred Warnecke* und *A. Graf* die am Vorabend erörterten Punkte mit „Misslyckad revolt“. Zur Entstehungsgeschichte des Buches“ bzw. mit „Willy Brandt und die sozialistische Emigration in Stockholm“. Wie ein Krimi hörte sich die Rekonstruktion der jeweiligen Autorschaft(en) der einzelnen thematischen, in Briefform verfassten Kapitel an, da beide Protagonisten zu verschiedenen Zeiten verschiedene, darüber hinaus unterschiedliche Angaben gemacht oder die Beteiligung zeitweilig verneint (Brandt) bzw. in Gänze für sich selbst beansprucht (Szende) hatten, und da zudem ein aus Rostock nach Schweden geflüchteter sogenannter Insider vor einem Ehrengericht reklamierte, der wahre Informant über die Vorgänge in Deutschland allgemein und über die im Zusammenhang mit den Verschwörern im Besonderen zu sein.

Dieter Nelles, *Manfred Warnecke* und *Michael F. Scholz* referierten zu „Koordinaten und Scharniere II“ nacheinander über „Adam Trott zu Solz und Willy Brandt“, über „Wolfgang Geldmacher und der deutsche Widerstand. Eine Spurensuche“ und – abweichend vom angekündigten Titel, augenscheinlich viel provozierender – über „Willy Brandt – Agent für alle?“ Deutlich wurde in den drei Beiträgen, was und in welchem Maße Brandt direkt oder indirekt sowohl als Exilant in Stockholm als auch als Politiker in hohen und höchsten Funktionen im westlichen Nachkriegsdeutschland und auf internationaler Ebene war: Mittelpunkt von Kontakten von und nach (fast) allen Seiten; Vermittler zwischen und von Exil, Widerstand und schließlich westdeutscher Nachkriegsbevölkerung; Mittler zwischen „West“ und „Ost“ und „Nord und Süd“ – und aufgrund all dessen Auslöser von Kontroversen und Zielscheibe von Verleumdungen. *Bernd Rother* von der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung brachte in der Diskussion die daraus teilweise zu erklärenden widersprüchlichen Verhaltensweisen auf den Punkt: Willy Brandt kämpfte zeit seines früh begonnenen politischen Lebens gegen den Vorwurf des „Verrats“ an.

Eine über die Willy-Brandt-Forschung weit hinausgehende Folgerung zogen die Teilnehmer des Workshops aus den lebendigen Zwischen- und Enddiskussionen: Dank auch der Öffnung staatlicher und geheimdienstlicher Archive kann und muss erneut eine Grundlagenforschung zur Aufarbeitung des Exils (und des Widerstands) angegangen und müssen frühere Grundlagen neu gesichtet und befragt werden. – Die Referate des Workshops sollen in überarbeiteter Form in der *IWK – Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der sozialen und Arbeiterbewegungen* (so der leicht geänderte Name der Zeitschrift) – veröffentlicht werden.

Ursula Langkau-Alex, Amsterdam

Umschau

Friedrich Perzynski – ein Japanologe im argentinischen Exil Sein Lebensende ist nun geklärt

Friedrich Perzynski gehört zu den vielen Exilanten, die vor ihrer Flucht wohl niemals daran gedacht haben, jemals in einem Land fernab ihres Interesses leben zu müssen, um der Naziherrschaft in Europa zu entfliehen. Aber von wem ist hier überhaupt die Rede? *Friedrich Perzynski*, geboren am 20.8.1877 in Berlin, war offensichtlich schon früh an der Kunst Asiens interessiert. Er konnte sich aber dem entsprechenden Studium nicht gleich zuwenden, sondern musste wegen enger finanzieller Verhältnisse als Buchhändler arbeiten. Dennoch ließ ihn sein Ziel nicht los. Er hatte sich mit seiner Veröffentlichung zu japanischen Farbholzschnitten in

Deutschland gerade bekannt gemacht, als der Direktor der Bremer Kunsthalle Gustav Pauli ihn 1905 beauftragte solche Holzschnitte und Bücher in Japan für das Museum zu erwerben. Dieses tat er erfolgreich und das Ergebnis fand im umfangreichen Kupferstichkabinett des Bremer Museums einen wichtigen Platz.

Es gelang ihm auch nach China zu reisen, wo er sich vermutlich als Kunst- und Antiquitätenhändler in Peking aufhielt. Während dieser Reise entdeckte er in den Bergen von I chou „Lohans“ (buddhistische Steinfiguren), die er Ende 1913 mit anderen chinesischen Skulpturen im Berliner Kunstgewerbe Museum ausstellte. Englische und amerikanische Museen erwarben die Lohans. Durch seine Hände gingen auch wertvolle asiatische Brokate und andere asiatische Antiquitäten, die auch beim berühmten Kunsthändler Paul Cassirer, Berlin, ausgestellt wurden.

Perzynski unternahm mehrere Anläufe zu promovieren, was ihm erst 1924 gelang. Dabei legte er als Dissertation sein zweibändiges Werk „Die Masken der japanischen Schaubühne – No und Kyogen“ (Berlin, de Gruyter, 1925) vor. Diese Arbeit hat inzwischen ihren Platz in der japanischen Theaterforschung. Einige weitere Bücher: „Von Chinas Göttern“ (München, Wolff 1920), „Hokusai“ (Velhagen & Klasing, Bielefeld 1908), „Der japanische Farbholzschnitt“ (Berlin, Bard 1903). Friedrich Perzynski reiste viel – nach Asien, in die USA, in Europa. Er hielt Vorträge und unterhielt eine umfangreiche Korrespondenz mit Museen, Musikern, Dichtern, Verlagen u.a. So finden sich Kontakte mit Rilke, Harry Graf Kessler oder dem englischen Musikforscher Edward Joseph Dent in seinen Unterlagen. Perzynski gehörte während des 1. Weltkrieges der „Nachrichtenstelle für den Orient“ an, die dem Auswärtigen Amt zugeordnet war, und 1918 fand man ihn unter den Gründern des „Arbeitsrats für Kunst“, dem u.a. auch Walter Gropius, Gerhard Marcks und Erich Heckel angehörten.

Zwei Hauptprobleme verfolgten ihn sein ganzes Leben: er hatte eine angegriffene Gesundheit und stets finanzielle Probleme. Letztere veranlassten ihn, einen wesentlichen Teil seiner privaten Japan-Sammlung 1907 an Kurt Heymel (Insel Verlag) zu verkaufen, welche daraufhin in das Bremer Überseemuseum gelangte. Perzynski zog sich in den 30er Jahren nach Südfrankreich und dann nach Mallorca zurück. Ob er da noch im Besitz seiner beachtlichen Privatbibliothek war, darunter wertvolle Papiersorten, edle Ausgaben der Doves Press, den vollständigen Voltaire usw., ist nicht klar.

1942 entschied er sich in Argentinien Exil zu nehmen. Dort hatte er offenbar einen begrenzten Kontakt zur Deutschen Kolonie in Buenos Aires, so zu Gräfin Seilern Aspang und Balder Olden. Seine Finanzsituation sowie seine Gesundheit ermöglichten ihm wenig Spielraum, wie aus vielen überlieferten Briefen von ihm zu entnehmen ist. Krankheit und Einsamkeit ziehen sich wie ein roter Faden durch seine Korrespondenz. Immer wieder das Ringen mit Verlegern um seine Bücher (Perzynski hatte umfassende Kenntnisse in der Buchgestaltung) und um die Bezahlung seiner Arbeiten.

Umfassend sind die hier skizzierten Lebensdaten in dem Buch „Friedrich Perzynski (1877-1962?) Kunsthistoriker, Ostasienreisender, Schriftsteller. Leben 1– Werk – Briefe“, hrsg. von Hartmut Walravens, Wagner Edition Melle 2005) erfasst und beschrieben, wobei bereits der Untertitel andeutet, dass sein Schicksal in dem Buch nicht zu Ende beschrieben wird. Die Kenntnis der beiden in Bremen vorhandenen Sammlungen und des vorstehend genannten Buches veranlassten mich, Recherchen um das Lebensende von Friedrich Perzynski aufzunehmen. Dabei sind mir bislang unbekannt Daten in die Hände gelangt, die ich hier der Exilforschung zur Verfügung stellen möchte.

Friedrich Perzynski reiste gemäß Einwanderungsurkunde am 27. März 1942 an Bord der *Cabo de Buena Esperanza* (Reederei Ybarra, Spanien) in Buenos Aires ein. Ob er wirklich in Lissabon, wie in der Urkunde vermerkt, an Bord ging, kann bezweifelt werden; denn das Schiff bediente aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Mittelmeerhäfen Spaniens und so wäre es eher verwunderlich, wenn sich Perzynski in Anbetracht seiner persönlichen Lage quer durch die iberische Halbinseln nach Lissabon auf den Weg gemacht hätte. Das Schiff war ein damals modernes Passagierschiff, wie vorliegende Außen- u. Innenaufnahmen zeigen.

Die uns von Hartmut Walravens in seinem Buch vorgelegte Korrespondenz von Friedrich Perzynski zeigt, dass er ein empfindsamer und streitbarer Geist war. Dieses blieb offenbar weiterhin so. Das zeigt ein Brief vom 30.10.1944 an P. Walter Jacob – dem Leiter des deutschen Theaters in Buenos Aires –, in dem er sich bitter über die Nazi-Verquickung von Richard Strauss und von Wilhelm Furtwängler ausließ. Der Briefeingang wurde vom Adressaten bestätigt.

Die Korrespondenz Perzynskis endete nicht 1962. Es fand sich noch ein am 02.12.1964 an die Redaktion des „Merkur“ gerichtetes kurzes Schreiben, in dem er um die Veröffentlichung eines beigefügten „Poems“ bat. Hierin blickt ein alter Mann milde auf sein Leben zurück. Ganz anders, als er aus seinen früheren Schriften her bekannt war. Er musste sein baldiges Lebensende geahnt haben. Dieses Gedicht hatte er wahrscheinlich schon früher Gräfin Seilern-Aspang zur Kenntnis gegeben.

Friedrich Perzynski starb laut Sterbeurkunde am 11. August 1965 in Buenos Aires an Bauchspeicheldrüsenkrebs und wurde am 13. August 1965 auf dem Friedhof Chacarita eingäschert und in einem Massengrab beigesetzt, da niemand da war, der die Urne entgegennehmen und die Kosten bezahlen konnte. So endete das Leben (das hier nur sehr verkürzt wiedergegeben werden konnte) eines faszinierenden Mannes, der die Enge der Nazi-Herrschaft nicht ertragen und sich nur in ein für ihn – und seine Passion – völlig fremdes Land retten konnte. Er blieb einsam und sein Lebensschluss war sicherlich in jeder Weise schmerzlich.

(Danksagung: Zu meinen Recherchen trugen vornehmlich bei: Dieter Heymann, Stuttgart/Buenos Aires, Robert Kelz, Nashville, Feodor Pellmann, Buenos Aires, P. Walter Jacob Archiv, Hamburg, Literaturarchiv, Marbach, Ibero-Amerikanisches Institut, Berlin. – Ich bin allen zu großem Dank verpflichtet.)

Ralf Hartel, Bremen

Rudolf Olden: Journalist gegen Hitler – Anwalt der Republik Ausstellung des Exilarchivs der Deutschen Nationalbibliothek

Mit der vom Deutschen Exilarchiv 1933-1945 kuratierten Ausstellung erinnert die Deutsche Nationalbibliothek an einen deutschen Liberalen, der als Journalist schon früh vor Hitler warnte und als Jurist in der Weimarer Republik für Demokratie eintrat. Als Mitbegründer und Sekretär des deutschen PEN-Clubs im Exil setzte sich Rudolf Olden (1885 - 1940) in seinem Asylland Großbritannien dafür ein, den exilierten deutschsprachigen Schriftstellern eine Stimme in der Welt zu geben, und arbeitete aktiv an der Rettung gefährdeter Schriftsteller mit. Die Ausstellung dokumentiert mit ca. 300 Exponaten Oldens Lebensweg, sein politisches Engagement, seinen Kampf für die Demokratie und gegen den Nationalsozialismus bis zu seinem tragischen Tod bei der Torpedierung des Schiffes "City of Benares" im September 1940.

Mit einem Teilnachlass Rudolf Oldens, dem Archiv des Deutschen PEN-Clubs im Exil, dessen Sekretär Rudolf Olden war, sowie dem Archiv der American Guild for German Cultural Freedom/Deutsche Akademie im Exil verfügt das Deutsche Exilarchiv 1933-1945 der Deutschen Nationalbibliothek über ausgezeichnete Quellen zu Oldens Leben und Werk. Hinzu kommen Leihgaben, unter anderem aus dem Deutschen Literaturarchiv Marbach, dem Bundesarchiv, dem University College London.

Als Höhepunkt seiner journalistischen Karriere kann Oldens Zeit als politischer Redakteur und Leitartikler beim liberalen *Berliner Tageblatt* unter Theodor Wolff gelten. Auch seine frühere Mitarbeit an Wiener Zeitungen wie *Der Tag*, *Der Friede* und *Er und Sie* ist hier zu nennen. Mit einer Figur der Zeitgeschichte setzte sich Rudolf Olden besonders intensiv und über viele Jahre hinweg auseinander: mit Adolf Hitler. Schon 1923 warnte er in der Wiener Zeitung *Der Tag* erstmals vor ihm. 1932 versuchte er in dem Band "Propheten in deutscher Krise", das Phänomen Adolf Hitler psychologisch zu ergründen. Nach Oldens Emigration 1933 veröffentlichte er zunächst - als erstes Buch des emigrierten Malik-Verlags in Prag – die Broschüre "Hitler der Eroberer".

rer", 1935 folgte seine politische Biografie "Hitler" bei Querido, Amsterdam. Neben dem politischen Biografen und dem Journalisten wird auch der Jurist Rudolf Olden in der Ausstellung dokumentiert. So etwa sein Einsatz für Carl von Ossietzky und sein Kampf gegen die Todesstrafe. Thematisiert wird auch Oldens Tätigkeit als Beisitzer der Filmprüfstelle in den Verhandlungen um die Zensur von Bertolt Brechts, Ernst Ottwalts und Slatan Dudows Film "Kuhle Wampe".

Oldens Engagement als Sekretär des Exil-PEN unter der Präsidentschaft von Heinrich Mann ist mit zahlreichen Exponaten belegt. Zu seinen Korrespondenzpartnern gehörten Walter Benjamin, Lion Feuchtwanger, John Heartfield, Klaus Mann, Thomas Mann und Robert Musil. Im Fokus steht auch Oldens Überwachung durch das nationalsozialistische Regime. Auszüge aus seiner Gestapo-Akte aus den Beständen des Bundesarchivs geben darüber Auskunft. Eine Vielzahl von Familienbriefen und Fotografien erlaubt einen Einblick in die private Biografie Rudolf Oldens.

Durch einen Zeitstrahl, der ausgewählte historische Ereignisse von der Proklamation des Deutschen Kaiserreichs 1871 bis zur Unterzeichnung der deutschen Kapitulation in Reims und Berlin-Karlshorst 1945 darstellt, werden Oldens Biografie und seine Leistungen in den historischen Kontext gestellt. So wird auch nachvollziehbar, wie hellichtig Olden in vielen seiner Beiträge war, z.B. in seinem oben erwähnten Artikel über Adolf Hitler vom November 1923.

Das von Sebastian Herkner_productDesign und DWVK-Daniel Weitenauer/Visuelle Kommunikation erarbeitete Gestaltungskonzept für die Ausstellung inszeniert Oldens Flucht und Emigration durch die Ausstellungsarchitektur, die sich an dieser Stelle verengt. Der erzwungene Ortswechsel wird durch große Holzkisten angedeutet. Museale Objekte machen besonders markante Ereignisse nachvollziehbar, so stehen Holzskier für die Flucht Oldens im Februar 1933 – laut den Erinnerungen von Gilbert Murray floh Olden auf Skiern über die Grenze in die Tschechoslowakei – und große Reisekoffer erinnern an das Schicksal der Tochter Mary Elizabeth (Kutzi), die im Juni 1940 mit einer Gruppe von 500 Kindern per Schiff nach Kanada geschickt wurde. In ihrem großen Reisekoffer – so berichtete die Tochter bei der Eröffnung der Ausstellung – befanden sich Rudolf Oldens Werke.

Bei der gut besuchten Eröffnung der Ausstellung am 25. März, zu der neben Mary Elizabeth (Kutzi) Sufott auch weitere Mitglieder der Olden-Familie angereist waren, sprachen u.a. der Präsident des Deutschen P.E.N.-Zentrums Johano Strasser und der Publizist Michel Friedman. Strasser betonte: „Die Ausstellung zeigt, mit wie viel Mut und mit welcher imposanter Konsequenz Olden als Journalist, als Schriftsteller und als Anwalt seinen Weg gegangen ist.“ Das Gezeigte reiche in seinen Auswirkungen in die Gegenwart: „Wenn das P.E.N.-Zentrum Deutschland sich heute mit seiner Writers-in-prison- und Writers-in-exile-Arbeit für verfolgte Schriftsteller in China, im Iran, in Kuba, in Russland, in der Türkei und vielen anderen Ländern einsetzt, dann tun wir das auch in dankbarer Erinnerung an die Lebensleistung von Menschen wie Rudolf Olden. Rudolf Olden hat als Sekretär des deutschen Exil-PEN wesentlichen Anteil daran, dass aus dem internationalen PEN – einem zuvor recht unpolitischen Honoratioren-Club – eine Organisation wurde, die in der politischen Fundamentalauseinandersetzung ihrer Zeit eindeutig Partei ergriff.“

Auch Michel Friedman schlug den Bogen in die Gegenwart: „Wie viele flüchten, sind geflüchtet und landeten im Niemandsland des Todes – übrigens bis heute das größte Land der Emigranten: das Niemandsland des Todes. Wenn Sie jetzt nur an die denken wollen, die als Bootflüchtlinge aus den afrikanischen Ländern das Mittelmeer überqueren wollen, von denen wir wissen, dass nicht einmal 10% lebend in ihren Barkassen ankommen – wen geht es was an? Wer beschäftigt sich damit? Wen stört's? Wie aktuell das Thema in ganz anderen historischen Gegebenheiten auch heute noch ist, ist – finde ich – eine der ganz wichtigen Fragen und Provokationen, die diese Ausstellung leisten kann.“

Als Begleitveranstaltung fand am 17. Mai 2010 ein Rezitationskonzert zum Gedenken an die Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 statt. Frido Mann las aus Texten der Mann-Familie sowie aus Rudolf Oldens Hitler-Biografie, die 1935 bei Querido in Amsterdam erschien. Vesselin Paraschkevov spielte aus Werken von Johann Sebastian Bach, Eugène Ysaÿe und Béla Bartók.

Kuratorenführungen durch die Ausstellung finden statt am 17. Mai, 9. Juni, 14. Juli, jeweils um 18 Uhr; Führungen für Gruppen auf Anfrage.

Zur Ausstellung ist ein bebildertes Begleitbuch mit Beiträgen von Sylvia Asmus, Brita Eckert, Werner Berthold, Charmian Brinson, Marian Malet, Marco Finetti, Robert Hodonyi, Ingo Müller, Michael Seidel und Mary Elizabeth (Kutzi) Sufott erschienen: Rudolf Olden. *Journalist gegen Hitler - Anwalt der Republik*; eine Ausstellung des Deutschen Exilarchivs 1933 - 1945 der Deutschen Nationalbibliothek; Frankfurt am Main, 26. März - 28. Juli 2010. - Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2010. - 176 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-941113-23-7. - EUR 15,00. Das Begleitbuch ist über die Deutsche Nationalbibliothek (Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main – www.d-nb.de) sowie über den Buchhandel zu beziehen.

INFORMATIONEN: Deutsche Nationalbibliothek/Deutsches Exilarchiv 1933-1945, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt/M., Tel. 069 / 1525 19 01, ε: s.asmus@d-nb.de, www.d-nb.de

Sylvia Asmus, Frankfurt am Main

Abzugeben

Ursula Langkau-Alex kann 5 Exemplare abgeben von: *Ursula Langkau-Alex/Thomas M. Ruprecht* (Hrsg.), *Was soll aus Deutschland werden? Der Council for a Democratic Germany in New York 1944-1945. Aufsätze und Dokumente (Quellen und Studien zur Sozialgeschichte, Bd. 15, hrsg. vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag 1995. [Inhalt: Aufsätze von Claus-Dieter Krohn, Walter F. Petersen, Jan Foitzik, Helmut G. Asper, Ursula Langkau-Alex, Thomas M. Ruprecht, Wolfgang Benz; 15 Dokumente; Übersichten über Komitees usw.; Chronik; Abkürzungsverzeichnis; Quellen- und Literaturverzeichnis; Register (Personen, Organisationen/Institutionen, zeitgenössische Periodika). Interessenten mailen bitte an ε: ula@iisg.nl*

Neuere Publikationen und Hochschularbeiten zu Exil und Emigration

Karin Andert, Monika Mann. Eine Biografie, mare verlag, Frankfurt am Main 2010, geb., 328 S., 24,- €;

Simon Apel / Matthias Wießner, „Die Zeitschrift ‚Geistiges Eigentum – Copyright – La Propriété intellectuelle‘ (1935-1940)“, in: *Zeitschrift für Geistiges Eigentum* 2 (2010), S. 89-109;

Sabina Becker / Robert Krause (Hrsg.), *Exil ohne Rückkehr. Literatur als Medium der Akkulturation nach 1933*, Verlag text+kritik: München 2010, kart., ca. 300 S., 32,- €;

Charmian Brinson / Richard Dove, *Politics by Other Means. The Free German League of Culture in London, 1939-1946*, Vallentine Mitchell Publishers, Edgware/Middlesex 2010, kart., 288 S., 45,- £;

Anthony Grenville, *Jewish Refugees from Germany and Austria in Britain, 1933-1970*, Vallentine Mitchell Publishers, Edgware/Middlesex 2009, 304 S., geb. 45,- £, kart. 19,95 £;

Karl Holl, *Hellmut von Gerlach, demokratischer Pazifist und unbeirrbarer Freund Frankreichs*, in: *Christian Koch* (Hrsg.), *Vom Junker zum Bürger. Hellmut von Gerlach – Demokrat und Pazifist in Kaiserreich und Weimarer Republik*, München 2009, S. 117-131;

Karl Holl, *Ludwig Quidde und Karl Hiller. Zeugnisse des Exils*, *Bremisches Jahrbuch* 88 (2010), S. 194-206;

Marianne Kröger, „Jüdische Ethik“ und Anarchismus im Spanischen Bürgerkrieg. *Simone Weil – Carl Einstein – Etta Federn*, Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main etc. 2009, geb., 207 S., 39,80 €;

Peter Manasse, Louis Lamm (1871-1943). Antiquar und Verleger in Berlin und Amsterdam, Privatdruck, Amsterdam 2010, 28 S., brosch., 15,- € (zu beziehen über ε: pm.manasse@quicknet.nl);

Jochen Voit, Er rührte an den Schlaf der Welt. Ernst Busch – Die Biographie, Aufbau Verlag, Berlin 2010, geb., 515 S., 24,95€.

Vorschau

Jean Weidt – der „Rote Tänzer“ der Weimarer Republik Film und Podiumsgespräch im Körber-Forum, 6. Oktober 2010

Tänzer und Choreografen sind in der Exilforschung bislang auf ein nur sehr eingeschränktes Interesse gestoßen. Deswegen ist es zu begrüßen, dass Susanne Wittek im Auftrag der Herbert und Elsbeth Weichmann-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Körber-Stiftung und unterstützt vom Institut français de Hambourg eine Persönlichkeit vorstellen wird, die es verdient hat, vor dem Vergessenwerden bewahrt zu werden.

Jean (Hans) Weidt, Jahrgang 1904, wuchs in Hamburg-Barmbek auf. Hier begann er unter widrigen materiellen Umständen seine Laufbahn. Er gehörte zu den Pionieren des Ausdruckstanzes und war einer der wichtigsten Protagonisten des politischen Theaters der Weimarer Republik. Von 1925 bis 1928 trat er mit seiner Gruppe in Hamburg auf: in den Kammerspielen, im Curio-Haus und in der Staatsoper (damals noch Stadttheater Hamburg). Ab 1929 arbeitete er in Berlin, u. a. mit Erwin Piscator. Weidt war Mitglied der KPD und wurde nach der Machtergreifung der Nazis zunächst verhaftet. Doch noch 1933 gelang ihm die Flucht nach Frankreich. Mit seinen in Paris gegründeten Compagnien wurde er der führende Choreograf der modernen französischen Tanzszene. Auch in Frankreich behandelte er in seinen sozialkritischen Inszenierungen politische Themen. 1948 emigrierte er nach Ost-Berlin und arbeitete dort bis zu seinem Tod im Jahr 1988 als Choreograf.

Die beiden letzten noch lebenden französischen Schüler Jean Weidts, die Tänzer und Choreografen Françoise (84 J.) und Dominique Dupuy (80 J.), berichten im Podiumsgespräch mit Susanne Wittek über ihren Lehrer – über sein Leben und Wirken im Exil, über seine Persönlichkeit und sein politisches Anliegen. In einem kurzen Film ist eine seiner berühmtesten Choreografien in rekonstruierter Fassung zu sehen.

Zeit und Ort der Veranstaltung: 6. Oktober 2010, 19:00 Uhr, in den Räumen des Körber-Forums, Kehr wieder 12, D-20457 Hamburg.

INFORMATIONEN: Herbert und Elsbeth Weichmann-Stiftung, Kehr wieder 12, D-20457 Hamburg, Tel. 040 / 80 81 92 195, ε: info@weichmann-stiftung.de, www.weichmann-stiftung.de, www.koerber-stiftung.de, Susanne Wittek/Agentur Initiative Literatur (www.initiative-literatur.de).

Gurs – auf den Spuren deportierter Juden aus Baden und der Pfalz Bildungsreise der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

In der Zeit vom 22.-25. Oktober 2010 führt die Landeszentrale für politische Bildung des Landes Baden-Württemberg eine Studien- und Bildungsreise zum ehemaligen Internierungslager Gurs in

Südfrankreich durch. Gurs, südlich der Stadt Pau gelegen, wurde 1939 zunächst als Auffanglager für flüchtende Kombattanten des Spanischen Bürgerkrieges geschaffen und diente nach Kriegsbeginn als Auffanglager auch für „unerwünschte Ausländer“ (darunter Hannah Arendt). Im Oktober 1940 wurden dort über 6.500 badische und Pfälzer Juden interniert, die vom Nazi-Regime nach Frankreich abgeschoben worden waren. Viele von ihnen starben dort an Unterernährung, Kälte und mangelnder Hygiene. Für viele Internierte endete die Odyssee des Leidens später in Auschwitz.

Die Reise beginnt am 22. Oktober in Mannheim und Karlsruhe mit einem Bustransfer nach Straßburg, von wo ein Flug die Teilnehmer über Paris-Orly nach Pau bringt; es folgt ein Bustransfer nach Oloron de Sainte Marie und von dort am nächsten Tag nach Gurs. Dort finden in den folgenden Tagen eine Gedenkfeier sowie mehrere Informationsveranstaltungen statt. Es bestehen auch Möglichkeiten zur Besichtigung von Pau, Navarrenx und Oloron. Am 25. Oktober führt die Reise auf gleichem Wege zurück nach Deutschland. Nähere Auskünfte über die nachstehende Adresse.

INFORMATIONEN: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Paulinenstraße 44-46, 70178 Stuttgart, Tel. 0711 / 16 40 99 31, www.gedenkstaetten-bw.de

Suchanzeigen

Informationen über Hugo Haas (1901-1968) gesucht

Im Rahmen eines Forschungs- und Konferenzprojekts zum Werk des tschechischen Schauspielers und Regisseurs Hugo Haas (1901-1968) bin ich mit der Recherche seiner Filme und auch Fotografien/Dokumente befasst. Zudem bin ich auf der Suche nach noch lebenden Verwandten, sowohl in den USA als auch in Europa. Über Hinweise aller Art wäre ich sehr dankbar. Alle Kontakte werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt.

Prof. Dr. Bernd Herzogenrath, Goethe-Universität Frankfurt, Institut für England- und Amerikastudien, Abt. Amerikanistik, Grünenburgplatz 1, 60223 Frankfurt am Main, ε: Herzogenrath@em.uni-frankfurt.de

Gesucht: Erinnerungen an Paul Henreid

Als Tochter des Schauspielers und Regisseurs Paul Henreid (1908-1992) schreibe ich ein Buch über meinen Vater und seine Filme und suche dafür Informationen, Geschichten und Erinnerungen an ihn. Ich bitte alle, die dazu beitragen können, mir zu schreiben.

Monika Henreid, ε: henreidbkdoc@gmail.com

Anfrage zu Exilbildern in der UdSSR

Im Rahmen eines Dokumentarfilmprojekts mit dem Arbeitstitel „Die Kinder des GULAG“, in dem es um das Schicksal von Kindern deutscher Emigranten geht, die 1936-41 in das Räderwerk der stalinistischen „Säuberungen“ geraten waren, sind wir mit der Recherche historischer Filme, vor allem aber Fotografien, befasst. Wir bitten um Hinweise auf Institutionen oder Privatpersonen, die über Fotografien aus dem Exil in der UdSSR in den genannten Jahren verfügen. Alle Kontakte werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Thomas Hammacher M.A., Agentur Scopium, Kurfürstenstraße 8-10, 45138 Essen, Tel. 0201 / 87 58 456, Fax 0201 / 87 58 457, ε: hammacher@scopium.de, www.scopium.de

<p>Im Auftrag der <i>Gesellschaft für Exilforschung</i> e.V. herausgegeben von Dr. Patrik von zur Mühlen, Trierer Str. 57, 53115 Bonn, ε: pvzm@ghcs.de, Tel/Fax 0228/21 87 62, und Dr. Katja B. Zaich, Endumeni 16, NL-1103 AT Amsterdam-Zuidoost, Tel./Fax 0031/20/465 39 72, ε: kbzaich@planet.nl - Korrespondierendes Redaktionskomitee: Prof. Dr. Karl Holl (Bremen), Prof. Dr. Claus-Dieter Krohn (Hamburg), Hélène Roussel (Paris), Beate Schmeichel-Falkenberg (Mössingen/Göteborg). - Der <i>Neue Nachrichtenbrief</i> erscheint halbjährlich im Juni und Dezember als</p>

Mitteilungsblatt der *Gesellschaft für Exilforschung e.V.* – Redaktionsschluss: 15. Mai bzw. 15. November.
Namentlich gezeichnete Beiträge unterliegen der Verantwortung ihrer Autoren.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag der *Gesellschaft für Exilforschung e.V.* beträgt 52 €, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21 €, Institutionen u. Förderer 80 €. – Anschrift der Gesellschaft: Elisabeth Groh-Lenz, Speckertsweg 36, 97209 Veitshöchheim, Tel. 0931 / 970 13 33, e: elisa.lenz@gmx.de, info@exilforschung.de; Internet: www.exilforschung.de - Bankverbindung: Sparkasse Marburg-Biedenkopf, Konto-Nummer 101 101 1876 (BLZ 533 500 00) IBAN: DE53 5335 0000 1011 0118 76 - SWIFT-BIC.: HELADEF1MAR.